

2019

Grenz.Durchgang.Lager.

Dazwischen und Nebeneinander.

Mit dem Neubau eines Besucher-, Medien-, und Dokumentationszentrums in Friedland erfährt das Grenzdurchgangslager die angemessenen Aufmerksamkeit und Würdigung. Gemeinsam mit dem bestehenden Museum im Bahnhof und eingebunden in den zukünftigen Rundgang durch das Lager, übernimmt der Neubau vor allem die Funktion eines kommunikativen, zusammenführenden Ortes.

Im Mittelpunkt unserer Konzeption steht dieser Aspekt.

Die Auslobung erwähnt, bezugnehmend auf den möglichen Charakter des Hauses, einen theoretischen Kontext, das Dazwischen. Ein Dazwischen bedarf dem Nebeneinander und dies erinnerte uns an die Arbeiten des in Vilnius 1904 geborenen Fotografen und Maler Moïse V. (Moses Vorobeichev), der am Bauhaus in Dessau studierte, 1934 nach Palästina auswanderte und sich fortan Moshe Raviv nannte. Auch er ein Migrant. In seinem Oeuvre findet sich das Werk ci-contre (gegenüber – nebeneinander), 1931 in Paris entstanden. Ci-contre zeichnet sich durch die Überzeugung aus, dass dem Verständnis und der Würdigung unserer Differenzen, die Kenntnis um ihre kontextuellen Bezüge vorausgehen muss. Wir interpretieren den in der Auslobung formulierten Ansatz zur „wechselseitigen Übersetzung“ in diesem Sinne.

In unserem Entwurf wollen wir diese Theorien subtil spiegeln.

Der Neubau überspannt fast das gesamte Grundstück. Er definiert damit selbst eine Grenze: ein Dazwischen, die Gleisanlagen hier, das Lager dort.

Diese Grenze wird jedoch leicht überwunden, denn der Neubau ist selbst ein Durchgangsgebäude und somit eine folgerichtige Adresse auf dem Weg durch das Lager, seiner Geschichte und Schicksale.

Vom Bahnhof kommend führt der Weg entlang einer Wasserlinie über die Rampe zum östlichen Eingang. Das hier erreichte Niveau leitet uns durch die Eingangshalle und lässt uns das Haus durchqueren, um auf der westlichen Seite, den Geländeversprung überwunden, weiterzugehen.

Gleichwohl gilt dies auch für den Weg in entgegengesetzter Richtung.

Die Halle selbst stellen wir uns als immer offenen Begegnungsort vor: mit einem grossen, langen Tisch.

Von hier aus besuchen wir die Ausstellungen, den Shop, versorgen uns mit Getränken und Speisen.

Das Dazwischen, das Gegenüber und Nebeneinander, dokumentiert sich jedoch nicht nur in der Durchwegung, sondern auch in der Struktur des Besucherzentrums. Die Überlagerung tektonisch begründeter Bauelemente, die Schotten, Unterzüge und Reliefe im Boden einerseits und die orthogonal dazu verlaufenden Dachflächen andererseits, vernetzen die theoretischen Komplikationen zu architektonischen, ohne dabei offensichtlich, oder didaktisch motiviert zu wirken.

Die Architektur muss jedoch identitätstiftend sein. Vorallem an einem Ort wie diesem, fehlen doch Bauwerke von Signifikanz und Orientierung.

Durch die Exposition über dem Niveau der Gleisanlagen werden Perspektiven möglich, die den Neubau aus der Belanglosigkeit seiner Nachbarschaften „herausheben“. Gleichzeitig blenden wir damit die Parkierungen und die Erschliessungsstrasse aus, ein wichtiges Detail, um die Bezüge aus den Ausstellungsbereichen nicht zu trivialisieren.

Überspannt wird das Dokumentationszentrum vom Rhythmus einer gefalteten Dachlandschaft. Sie prägt das Erscheinungsbild des Neubaus erkennbar.

Unter den Dächern entwickeln sich frei beispielbare Ausstellungs-, und Veranstaltungsbereiche. Der Eingang, der „Durchgangsraum“ definiert die ständige Ausstellung im nördlichen, die Wechsausstellung im südlichen Flügel. Beide enden in Terrassen, die zum Verweilen einladen und den Blick auf das Museum im Bahnhof, bzw. zur Nissenhütte freigeben.

Die dienenden Funktionen, die Küche, die Garderoben und Sanitärbereiche finden sich unmittelbar am Eingang.

Das gilt auch für den Shop. Hier sehen wir die Möglichkeit vor, die Idee Bezüge zu den Herkunftsländern zu schaffen, zum Beispiel durch charakteristische Pflanzen, durch Samen und Blüten. Wir erweitern diesen Aspekt jedoch auf alle Arten von Kunstformen aus der Natur und fassen den Bezugsrahmen damit.

Shop, Cafe und die Terrassen vor den Eingängen bilden somit das kommunikative Zentrum des Neubaus: die Durchwegung, das Gegenüber der Bezugsräume, all dies kulminiert und verdichtet sich in der Mitte des Besucherzentrums.

Die Freianlagen ergänzen und unterstützen die konzeptionelle Idee des Entwurfs.

Sowohl im Süden zwischen Bahnhof und Besucherzentrum, als auch im Norden finden wir im Außenraum Verweilorte.

Unter Platanen formt eine kreisrunde Sitzbank einen Ort des Versammelns. Die kleine Wasserfläche verweist schon auf die Wasserkaskade entlang der Rampe, die den Zugang von Süden definiert.

Im Norden, auf dem Weg zur Nissenhütte und weiter, zeichnen Treppen- und Sitzstufen den Hangverlauf nach. Auch hier bietet sich die Möglichkeit zum Austausch oder zum Innehalten.

Wir sind grundsätzlich der Ansicht, dass keine Stellplätze im Bezugsraum des Besuchers anzubieten sind. Eine Ausnahme stellen die Stellplätze für Behinderte dar, die im Süden ausgewiesen werden können.

So ist es möglich, zwischen Neubau und Gleistrasse einen Außenraum zu gestalten, dessen wesentliches Merkmal, die Leere darstellt. Die Bodenbeläge erlauben jedoch feine Differenzierungen. So spannt sich das Schotterbett der Gleise bis zum Asphalt der Strasse auf. Hier sehen wir eine Durchwegung vor, die leicht mäandrierend, das Gelände entlang der Bahnlinie begleitet und von niedriger Ruderalvegetation aufgelockert wird.

Die Primärkonstruktion für den Neubau ist in Stahlbeton (Schotten und Boden) und in Stahl (Dach und Fassade) zu konstruieren. Als Ausbaumaterialien sehen wir für den Boden einen geschliffenen Estrich vor. Alle Wandoberflächen sind in Glas oder Stahl gefertigt.

Textile, wandelbare und schwere Vorhänge gliedern die Innenräume flexibel und sorgen für Behaglichkeit. Die Untersichten der Dachflächen werden stark strukturiert und erlauben akustische, beleuchtungstechnische oder raumkonditionierende Maßnahmen.

Ausstellungskonzeption

Der Auftakt wird durch das offene Foyer gebildet. Das Foyer ist zu jeder Zeit von beiden Seiten des Gebäudes begehbar. Die barrierefreien Rampen laden den Besucher zum Durchqueren des Gebäudes ein. Der Durchgang soll auch zu Schließzeiten des Museums geöffnet bleiben.

Das Zentrum des Eingangsbereiches bildet ein langer Tisch mit Bestuhlung. Hier finden ca. 35 Personen Platz. Der Tisch ist die einzige Bestuhlung des Cafebetriebs. Der lange Tisch ist kommunikativer Treffpunkt der Besucher und Lagerbewohner – hier werden die Grenzen überwunden. Bei Workshops etc. wird bei einem gemeinsamen Snack + Cafe weiterdiskutiert. Zu speziellen Events sollen performative, partizipative Kochaktionen stattfinden. Hierfür kann die offene Küche genutzt werden. Vorstellbar wäre z.B. das gemeinsame Zubereiten von Hummus & Fladenbrot für alle Besucher. Das gemeinsame Essen fördert den Erfahrungs- und Wissensaustausch über kulturelle Prägungen und Herkunft.

Das Abbauen von Barrieren ist der Leitgedanke, der im Eingangsbereich zu einer offenen und funktionsübergreifenden Gestaltung führt. Der Raum ist offen, ohne räumliche Hindernisse konzipiert und bietet Einblicke in die Ausstellung sowie den Shop und die Küche.

Im „Grünen Shop“ werden die Parameter eines Verkaufsraums mit denen eines Naturraums verbunden. Pflanzen und Exponate aus aller Welt im Eingangs- und Shopbereich ergänzen das Produktsortiment; so können etwa Pflanzen und Blumensamen unterschiedlicher Herkunft ausgestellt und verkauft werden. Das spezifische Wissen über Flora und Fauna, sowie die Kunstformen der Natur kann in Workshops und Unterhaltungen vertieft werden. Die „grünen Installationen“ breiten sich über den Eingangsbereich hinaus auf und lassen die Grenzen des Shops verschwinden.

Leitidee der Ausstellung ist die Wiedergabe des „Schwebezustands“. Entwurzelt zu sein, keine Sicherheiten zu haben, sich an Nichts festhalten zu können und somit den Boden unter den Füßen zu verlieren wird architektonisch und gestalterisch übersetzt.

Architektur – schwebend: Alle Grundkörper bzw. Informationsträger der Ausstellung werden von der Decke abgehängt. Die Elemente „schweben“ über dem Boden. Der Effekt wird durch illuminierte, transluzente Objekte unterstützt; die Projektionen verwässern dadurch und werden wie Erinnerung an eine andere Welt wahrgenommen.

Materialität-rudimentär: In der gesamten Ausstellung werden rudimentäre, nicht veredelte Materialien verwendet, die Zeugen des Handwerklichen bleiben: Stahlprofile gezündert, Betonpodeste mit einfachen Schalungsmustern, transluzente, cremeweiße Textilien, Stahlgitter

Alle Materialien, sind weltweit zu finden und werden international im Hausbau eingesetzt, sie können mit Würde altern, werden sogar schöner und wertiger mit der Benutzung.

Textilien und Schichtungen verdeutlichen das inhaltliche und gestalterische Leitthema des „Schwebezustandes“ Im Ausstellungsbereich „Lebenswege“ werden textile Flächen zu Displays geschichtet, die durch den Moiré-Effekt, zu einer verschwommenen Wirkung führen. Im Ausstellungsbereich „Kosmos Lager“ werden die gleichen Textilien zu einer raumfüllenden Installation gespannt, die das Lager an sich abbildet; im Ausstellungsbereich „Erinnern“ werden u.a. textile Erinnerungsstücke wie an den einzelnen Elementen aufgehängt.

Als konstruktives Material dienen gezünderte Stahlprofile, die lediglich geölt werden. Trotz ihres dünnen, fragilen Querschnitts, weisen Sie eine hohe Stabilität auf.

Ausstellungsbereich 1 „Lebenswege / Grenzen überwinden“

Vom Eingangsbereich fließt der Raum in den Ausstellungsbereich „Lebenswege / Grenzen überwinden“. Die Tonspur der zentralen Installation „Lebenswege“ wird im Eingangsbereich wahrnehmbar und mischt sich dort mit den Besucherstimmen und Durchgangsgerauschen.

Zentral im Bereich der Ausstellung „Lebenswege“ ist eine Weltkarte als punktuelle Leuchtinstallation in den geschliffenen Boden eingelassen. Die Installation ist sowohl atmosphärische Skulptur als auch Informationslieferant .

Eine freie, im Raum verteilte Anordnung von Displays löst das konkrete Zentrum wieder auf und überlässt dem Besucher die Suche nach seinem Standpunkt.

In kleinen Gruppen lenken die Besucher Ihre Aufmerksamkeit auf EINE der Videoprojektionen, die in Bild und Ton laut im Raum das Erlebte unterschiedlicher Personen autobiografisch wiedergibt. Die Schicksale der Migranten sind im Video hintereinander gereiht. Über Kopfhörern und Audioguide können weitere Lebenswege exemplarisch nachvollzogen werden.

So kann der Bereich „Lebenswege“ stark vertieft werden oder im Rhythmus des Raumes Richtung Ausstellungsbereich 2 „Kosmos Lager“ verlassen werden.

Die Displays im Bereich „Lebenswege“ sind flexibel von der Decke abgehängt und schweben über dem Boden. Durch die Schichtung mehrerer transluzenter, textiler Flächen entstehen Minimaleffekte (Moiré-Effekt), die die Bild-Text-Informationen weichzeichnen – wie in der Erinnerung. Der Raum des Ausstellungsbereiches „Lebenswege“ ist abgedunkelt und wird lediglich über die

Informationsmedien erhellt.

Ausstellungsbereich 2 „Kosmos Lager“

Der Raum verengt sich zum ersten Mal in der Ausstellung – beim Übertritt an der engsten Stelle wird der Besucher eine raumfüllende Installation wahrnehmen, deren Ende durch die transluzenten Raumtrenner nicht erkennbar - aber wohl zu erahnen ist.

Die Wände der Rauminstallation schichten sich orthogonal hintereinander. In den einzelnen Parzellen wird das Lager Friedland über Text- und Bilddisplays in seiner Geschichte beleuchtet. Gleichzeitig steht die Installation für das Lager an sich. Eine Aneinanderreihung von Räumen, die durchquert werden müssen und unterschiedliche Ausgänge zulassen.

Anstehen, Begrüßung, Ankommen, Bleiben, Leben in Enge und ohne Privatsphäre, der Ausgang ist unbekannt...

Der Ausstellungsbereich „Kosmos Lager“ kann linear oder quer begangen werden – die Parzellen öffnen sich vierseitig – so wird eine lineare als auch quere Betrachtungsweise ermöglicht. Mittig, in einem der Räume, ist das Modell des Lagers Friedland positioniert. Begleitende Beschreibungen sind rundum im Raum angeordnet. Abschließend werden die Lager aller Welt im Kontext Friedlands gezeigt, bevor der Besucher aus den „Zelten“ tritt und in Ausstellungsbereich 3 und 4 überschreitet .

Ausstellungsbereich 3 und 4 „Erinnern“ + „Fragen an die Zukunft“

Der letzte Raum des Gebäudes vereint den Bereich „Erinnern“ und den Bereich „Fragen an die Zukunft“. Differenziert werden die beiden Themenbereiche durch eine abgehängte Wand, die 70 cm über dem Boden schwebt – durchlässig ist.

Im Teil „Erinnern“ werden Erinnerungsstücke, Gedanken und Träume der Geflüchteten auf fragilen Stahlmodulen unterschiedlichster Form ausgestellt. Kein Ständer gleicht dem anderen – kein Gedanke gleicht dem anderen – keine Erinnerung gleicht der anderen. Die Ständer sind Grundlage für Installationen, die regelmäßig wechseln. Sie lassen sich zu unterschiedlichen und gar ungewöhnlichen Konglomeraten kombinieren und gestalten immer neue Räume und Zwischenräume . Auf dünnen Beinen stehend, verdeutlichen Sie das fragile Konstrukt der Flucht und Zuflucht .

Im Teil „Fragen an die Zukunft“ befinden sich die Workspaces. Die Räume zwischen den Arbeitsräumen können je nach Bespielung und Situation geschlossen oder geöffnet werden. Der Work-in-Progress Charakter des Bereiches „Fragen an die Zukunft“ ist im Bereich „Erinnern“ wahrnehmbar. Die erarbeiteten Ergebnisse aus Bereich „Fragen an die Zukunft“ können in den Bereich „Erinnern“ einfließen oder direkt im Bereich „Fragen an die Zukunft“ ausgestellt und weiterbearbeitet werden. Es kommen hier Mobiles zum Einsatz, die als Ausstellungs- und Arbeitsmedium funktionieren. Der Ausstellungsbereich „Fragen an die Zukunft“ zeichnet sich abermals durch seinen unabgeschlossenen und unfertigen Charakter aus. Die Besucher kehren im Gebäude durch den Bereich „Fragen an die Zukunft“ zurück oder zirkulieren im hinteren Teil des besucherzentrums frei. Das Ende der Flügel wird über einen Balkon gebildet, der für die Besucher und Workshop-teilnehmer frei zugänglich ist und einen Blick auf das Lager Friedland ermöglicht .

Bibliothek

Die Bibliothek + das Learning Center gliedern sich in den Ausstellungsbereich des Dokumentationszentrums ein. Die Wände der Bibliothek werden durch raumhohe Bücherregale gebildet, deren Rückwände durchlässig sind. Gepulvertes Streckmetall lässt einen Einblick auf die Bücher und Regale zu und trennt gleichzeitig das Learning Center von der Ausstellung. Die Geste verdeutlicht die Position des Dokumentationszentrums und grenzt dieses von einer rein musealen Institution ab. Der Charakter der „unabgeschlossenen Arbeit“ sowie der Partizipation soll hierdurch gestärkt werden.

Die Bibliothek bildet einen wichtigen Teil des Dokumentationszentrums – hier entstehen Gedanken und Ideen, die in die Ausstellung zurückgetragen werden. Zudem erzeugt die Lage der Bibliothek im Gebäude einen „Durchgangsverkehr“ , der sowohl auf einen Aspekt von Flucht und Zuflucht verweist als auch die Wirkung eines freien Denklabors unterstützt.

Energiekonzept

Zentraler Gedanke ist ein CO₂-neutrales Gebäude zu konzipieren, um damit ein Zeichen für Nachhaltigkeit zu setzen. Dabei gilt es die umweltrelevanten Konstruktionsmittel, die Bauform (Kompaktheit) und die Bedürfnisse gegenüber zu stellen und zu bewerten.

Lüftung

Sämtliche Ausstellungsbereiche und die Bereiche der Bibliothek, das Foyer und die Verwaltungsbereiche sind zur Fassade hin orientiert und können über offenbare Fensterelemente natürlich be- und entlüftet werden. Nutzungsbedingt werden jedoch die Ausstellungsbereiche und die Seminarräume mit einer mechanische Be- und Entlüftungsanlage mit hochwirksamen Rotationswärmetauschern ausgestattet.

Nutzung von Umweltenergie

Eine aktive Kühlung des Neubaus ist nicht erforderlich, allerdings fordern die konservatorischen Aspekte diese ein. Grundsätzliche wäre eine Nachtauskühlung über die Fassaden aufgrund der großen Höhe des Gebäudes über die giebelseitigen Fensteröffnungen möglich.

Die Verschattung der Fassaden erfolgt passiv durch die Dachüberstände.

Das große Raumvolumen der Dachlandschaft, puffert die Wärmelastspitzen und liefern damit einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung des Raumklimas. Zur Raumtemperaturregelung im Heizfall werden die Räume mit einer regelbaren Fußbodenheizung ausgestattet.